

Lesetext¹

Frauenarmut in Österreich

571.000 Frauen – das sind 14% – leben in Österreich unter der Armutsgrenze und mindestens 6% der Frauen leben in akuter Armut. Generell weisen in Österreich Frauen ein um mindestens 35% höheres Armutsrisiko auf als Männer.

Niedrige Qualifizierung und fehlende Bildungsabschlüsse führen sowohl zu niedriger Erwerbsbeteiligung als auch zu niedrigem Erwerbseinkommen. Einkommensunterschiede und beschränkter Zugang zu Branchen und Positionen sind nach wie vor Realität. In Österreich verdienen Frauen um rund 20 bis 30% weniger als Männer. Der Prozentanteil variiert, je nachdem ob die Berechnung arbeitszeitbereinigt erfolgt oder nicht. Berufe im Dienstleistungs-, Sozial- und Pflegebereich, die nach wie vor überwiegend von Frauen angestrebt und ausgeübt werden, sind generell schlechter entlohnt. Die Hauptverantwortung für die familiären Aufgaben, fehlende bzw. nicht bedarfsgerechte Kinderbetreuungsangebote, eingeschränkte Mobilität und zeitliche Flexibilität erschweren eine Arbeitsaufnahme. Dadurch werden viele Frauen in Teilzeitarbeit, in geringfügige und ungesicherte Beschäftigungsverhältnisse (zumeist in Niedriglohnbranchen), gedrängt. Frauen erlangen manchmal auch in Vollzeitbeschäftigungsverhältnissen kein existenzsicherndes Einkommen. Diese Schlechterstellung am Erwerbsarbeitsmarkt führt in weiterer Folge zu Benachteiligungen innerhalb der sozialen Sicherungssysteme (Arbeitslosenversicherung, Pensionsversicherung) und zu potentieller Armutsgefährdung. Besonders alleinstehende Frauen und alleinerziehende Mütter geraten durch Arbeitsplatzverlust in akute Armutsgefährdung, da ein niedriges Grundeinkommen zu einem geringen Arbeitslosengeld- und Notstandshilfeanspruch führt. Wenn bei Arbeitslosigkeit die eigene Existenz nicht durch Erwerbstätigkeit gesichert werden kann, geht das Gesetz von der Pflicht der Angehörigen aus, die familiären Ressourcen bedarfsgerecht zu verteilen und Beistand bzw. Unterhalt zu leisten. Die scheinbare materielle Sicherung durch die Ehe verschleiern die Armutsgefährdung von Frauen. Aufgrund des hohen Ausmaßes an Alleinverantwortung sind alleinerziehende Mütter in besonderem Maße gefährdet, längere Zeit keine Arbeit zu finden bzw. dazu gezwungen, eine Arbeit auszuüben, welche kaum die Lebens- und Betreuungskosten deckt. Der gesetzlichen Unterhaltspflicht des getrennt lebenden Elternteiles wird in der Praxis nicht immer oder unregelmäßig nachgekommen.

Die beschriebenen Einkommensnachteile durch familienbedingte Unterbrechungen in der Erwerbsbiografie, niedrige Löhne, Teilzeitbeschäftigungen etc. wirken sich auf Pensionsanspruch und Pensionshöhe ungünstig aus. Zudem tragen Lebensereignisse wie Trennung, Scheidung, Schulden, Arbeitsplatzverlust und Krankheit dazu bei, dass Frauen generell im Alter einem erhöhten Armutsrisiko ausgesetzt sind und viele in manifester Armut leben müssen.

Strategien gegen die Armut von Frauen:

1. Qualifizierte Arbeitsplätze schaffen, um die Erwerbsbeteiligung von Frauen zu erhöhen und deren Einkommenssituation zu verbessern und gleicher Lohn bei gleicher Tätigkeit für Frauen und Männer
2. Kinderbetreuungseinrichtungen ausbauen und Unterstützungsangeboten für pflegebedürftige Menschen schaffen
3. In Ausbildung investieren, um möglichst vielen Frauen zumindest einen Lehrabschluss oder Abschluss einer mittleren und höheren Schule zu ermöglichen
4. Für die eigenständige ökonomische Absicherung von Frauen sorgen
5. Mehr Aufmerksamkeit auf die Armutsbekämpfung von MigrantInnen legen
6. Öffentliches Verkehrsnetz verbessern, um die Mobilität von Frauen zu erhöhen

¹ Quelle: Strategische Partnerinnenschaft Arbeitsmarktservice Niederösterreich, Frauen- und Mädchenberatungsstellen Niederösterreich: So kommt das Geld ins Börsel. Leitfaden zur Unterstützung der finanziellen Unabhängigkeit von Frauen in Niederösterreich. 2012. www.strategishepartnerinnen.at/download.html